

NCP zwischen Einheit und Machtkampf

Selbstbeschau statt Regierungshandeln?

Karl-Heinz Krämer

Ende 2017 sorgte eine diszipliniert durchgezogene Wahlallianz der beiden linken Parteien CPN-UML (*Communist Party of Nepal – Unified Marxist-Leninist*) und CPN-MC (*Communist Party of Nepal – Maoist Centre*) für eine grundlegende Veränderung der politischen Machtverhältnisse. Seit 2002, als der inzwischen abgesetzte König Gyanendra putschte, hatte es keine Partei mehr geschafft, eine absolute Mehrheit zu erringen. Selbst die damalige Mehrheit des NC (*Nepali Congress*) war aufgrund interner Machtkämpfe eher brüchig gewesen. Im Prinzip begann die Phase instabiler Regierungen bereits im November 1994. Was als klassisches Gerangel zwischen linken Parteien erscheinen mag, blockiert jedoch das Regierungshandeln auf allen Ebenen, das viele lokale Bevölkerungsgruppen so dringend bräuchten.

Dank der Wahlen von 2017 konnte die Parteiallianz absolute Mehrheiten nicht nur in den beiden Kammern des nationalen Parlaments, sondern auch in sechs der sieben Provinzversammlungen erringen. Lediglich in der Tarai-Provinz 2 setzten sich Parteien mit ethnisch-regionaler Ausrichtung durch. Als sich die beiden linken Koalitionspartner im Mai 2018 auch noch formell zusammenschlossen, wurde die politische Macht tatsächlich auf nur eine Partei konzentriert. Unter Berufung auf die 1949 im indischen Exil gegründete Mutterpartei nennt sich der Zusammenschluss jetzt NCP (*Nepal Communist Party*).

Unvollkommener Zusammenschluss

Der Zusammenschluss der beiden Parteien 2018 basierte allein auf internen Vereinbarungen der beiden Parteivorsitzenden Khadka Prasad Sharma Oli (zuvor CPN-UML) und Pushpa Kamal Dahal (zuvor CPN-MC). Deren Details sind bis heute unklar. Im Wesentlichen ging es um die Machtverteilung an der Spitze der neuen NCP. Im Vordergrund stand die Doppel-

spitze Oli und Dahal. Beide fungieren als gleichrangige Parteivorsitzende. In einer weiteren Vereinbarung sollte zunächst Oli das Amt des Premierministers ausüben. Als solcher war er im Februar 2018 gewählt worden. Nach Ablauf der Hälfte seiner fünfjährigen Amtszeit sollte er den Posten an Pushpa Kamal Dahal übergeben. Beide Spitzenpolitiker interpretierten diese Vereinbarung in der Folgezeit jedoch unterschiedlich.

Auf der nächsten Parteiebene der Spitzenpolitiker waren die Folgen des Zusammenschlusses noch unklarer. Es gab ein intensives Gerangel um die nun geringere Zahl der höheren Parteiämter, das sich mehr als ein Jahr lang hinzog. Am Ende wurde deutlich, dass die Spitzenpolitiker der ehemaligen CPN-MC klare Nachteile in Kauf nehmen mussten, was nur bedingt durch das Zweitstimmenergebnis der beiden Parteien zu begründen war. Die maoistische Partei war im Vergleich zu 2013 um 1,5 Prozent auf nur noch 13,7 Prozent der Stimmen abgerutscht. Zur Erinnerung: Bei den Wahlen zur ersten Verfassunggebenden Versammlung im April 2008 hatten die Maoisten noch rund 30

Prozent der Stimmen erhalten. Viele der ehemaligen maoistischen Politiker fühlten sich nach dem Zusammenschluss der Parteien benachteiligt, insbesondere auf regionaler und lokaler Ebene.

Unzufriedenheit innerhalb der NCP

Unzufriedenheit und innerparteiliche Machtkämpfe sind eine Folge mangelnder demokratischer Strukturen und Prozesse in der NCP. Letzteres gilt übrigens für alle politischen Parteien des Landes. Bis heute erfolgen alle Personalwahlen und Entscheidungen von der Spitze her. Dabei geht es nicht um Qualifikation und guten Leumund, sondern in erster Linie um eine angemessene Berücksichtigung der parteiinternen Lager, die sich um eine Handvoll Spitzenpolitiker scharen.

Natürlich kannte auch die maoistische Partei in der Vergangenheit miteinander rivalisierende Lager, an deren Spitze einige wenige Führungspersönlichkeiten standen. Im Gegensatz zur früheren CPN-UML hatten sich diese parteiinternen Machtkämpfe aber durch Abspaltungen erledigt.

So hatte sich die radikale Gruppe um Mohan Baidya bereits 2012 nach dem Scheitern der Ersten Verfassungsgebenden Versammlung abgespalten und dem weiteren Prozess der Verfassungsgebungswidersetzt. Anfang 2016 schied auch die gemäßigte Gruppe um Baburam Bhattarai aus, der sich seither als Sozialist identifizierte und eine Kooperation mit ethnischen und Madheshi-Parteien anstrebte. In logischer Konsequenz schloss sich die von ihm gegründete *Nayan Shakti Party* im Mai 2019 mit dem *Socialist Forum Nepal* (SFN) zur *Samajwadi Party Nepal* (SPN) zusammen. Sie ist Koalitionspartner in der jetzigen Regierung. Die genannten Abspaltungen bewirkten, dass die Parteigruppierung um Pushpa Kamal Dahal vor dem Zusammenschluss weitgehend fraktionsfrei war.

Gänzlich anders sah es in der CPN-UML aus. Hier haben drei Spitzenpolitiker seit Jahren ihre internen Machtkämpfe ausgetragen, ohne dass es zu einer formalen Spaltung kam. Alle drei hatten schon das Amt des Premierminister bekleidet: K.P. Oli, Madhav Kumar Nepal und Jhala Nath Khanal. Verhindert wurde eine Spaltung auch durch eine exakte prozentuale Berücksichtigung dieser Lager bei allen Postenvergaben. Zwei weitere Politiker müssen in diesem Zusammenhang noch genannt werden:

der aufstrebende Ishwar Pokharel, im Moment stellvertretender Premierminister, und Bam Dev Gautam. Letzterer scheiterte bei den Wahlen von 2017, und er hatte bereits 1998 im direkten Machtkampf mit Madhav Kumar Nepal für eine vorübergehende Spaltung der CPN-UML gesorgt. So kommt man auf fünf Lager innerhalb der ehemaligen CPN-UML, die alle bei der Postenvergabe berücksichtigt werden wollen.

Sozialstruktur der NCP-Spitze

Innerhalb der NCP-Spitze mangelt es außerdem einer gesellschaftlich Repräsentation. Die genannten Namen machen dies deutlich. Abgesehen von Narayan Kaji Shrestha handelt es sich ausschließlich um männliche Brahmanen. Deren Anteil an der nepalischen Gesellschaft beläuft sich auf nur sechs Prozent, während sie alle Bereiche des öffentlichen Lebens, so auch die politischen Parteien, mit einem Anteil von bis zu über 50 Prozent Präsenz in jeder Hinsicht dominieren.

Nicht nur die neue Verfassung von 2015, sondern auch das Parteiengesetz und die Satzung der NCP verlangen eine angemessene Beteiligung aller Gesellschaftsgruppen bei der Vergabe von Posten und Mandaten. Doch weder bei der Kandidatenaufstellung

auf allen drei Ebenen des neuen föderalen Systems noch bei der Vergabe der Ministerposten noch bei der innerparteilichen Ämtervergabe hat die NCP und ihre beiden Vorläuferparteien, diese klare Vorgabe berücksichtigt. Besonders krass wird dies bezüglich der vorgeschriebenen Beteiligung von Frauen in Höhe von mindestens 33 Prozent. So wurden im Mai 2018 nach dem Zusammenschluss der NCP bei der Bildung des 441 Personen umfassenden Zentralkomitees nur zu 16 Prozent Frauen berücksichtigt. Damals hieß es, man werde die Quote beim nächsten Parteikonvent beachten, also in voraussichtlich fünf Jahren. Auch im Ministerrat beträgt die Frauenquote lediglich 16 Prozent.

Machtkampf der Spitzenpolitiker

Seit einigen Wochen kriselt es nachhaltig in der nicht wirklich vereinigten NCP, und die Machtkämpfe der Spitzenpolitiker stehen im Vordergrund. Obgleich ein Wechsel im Amt des Premierministers von Oli zu Dahal erst Mitte nächsten Jahres anstehen würde, erinnert Dahal bei jeder sich bietenden Gelegenheit an diese Vereinbarung. Oli konterte kürzlich, er werde für die volle Legislaturperiode von fünf Jahren im Amt bleiben. Dies wiederum war für Dahal Anlass, Gespräche mit dem oppositionellen NC zu führen. Gesundheitliche Probleme Olis, dem 2007 eine Niere transplantiert wurde, haben den Premierminister wiederholt zu Behandlungen in Singapur veranlasst. Dies wiederum bedeutet, dass Dahal zur Zeit mehr Freiheiten als Mit-Parteivorsitzender hat.

Da die Plätze hinter Dahal und Oli innerhalb der Partei hierarchisch geordnet sind, kam es zu einem weiteren Konflikt, als Oli durchsetzte, dass Madhav Kumar Nepal und Jhala Nath Khanal die Plätze 3 und 4 tauschten.

Karikatur zum Machtkampf zwischen Oli und Dahal

Bild: Kathmandu Post, 11.02.2019





M. K. Nepal fühlte sich hintergangen und startete eine Kampagne zur Trennung von Staats- und Parteiämtern. Wer ein Regierungsamt innehatte, sollte kein hohes Amt innerhalb der Parteispitze bekleiden. Der Zwist artete aus, so dass Politiker aus der zweiten Reihe den Parteioberen quasi einen Maulkorb zu Äußerungen in der Öffentlichkeit verpassten.

Perspektiven?

Ohne Zweifel befindet sich die NCP nach nur einem Jahr in einer schweren Krise. Diese hat auch mit der Schwäche der Regierung zu tun, die es trotz großer Parlamentsmehrheit nicht schafft, die großspurig angekündigten Veränderungen und Entwicklungen in Angriff zu nehmen. Im Prinzip unterscheidet sich die Regierung damit kaum von ihren Vorgängern, die überdies auf schwierigen Koalitionen beruhten. Nicht einmal die für den Aufbau des föderalen Staates wichtigen gesetzlichen Grundlagen existieren. In vielerlei Hinsicht herrscht der Eindruck vor, dass diese Regierung gar keinen Föderalismus

möchte und stattdessen den zentralistischen Staat stärkt. Verstärkt wird die Regierungskrise ferner durch zahlreiche Eingriffe in den Rechtsstaat (siehe Beitrag im Heft).

Bisher hat Premierminister Oli eine Umbildung der Regierung trotz ihrer zahlreichen Schwächen abgelehnt. Im Interesse einer größeren Stabilität dank länger im Amt bleibender Regierungen mag dies auf den ersten Blick sinnvoll erscheinen. Es bleibt jedoch die Frage, wie lange sich die Regierung ihr schwaches Regierungshandeln noch erlauben will. Die Kritik aus dem Kreis der zivilen Gesellschaft und der Medien ist in den letzten Monaten laut und deutlich geworden.

Da wirkt die Forderung nach einem Austausch des Premierministers und der Bildung einer neuen Regierung wie eine Option. Allerdings ist Pushpa Kamal Dahal in der Vergangenheit, wie nun auch Oli, bereits zweimal als Premierminister gescheitert. Die Machtkämpfe an der Spitze der NCP dürften so oder so weitergehen.

Spitzenpolitiker der NCP beim Partezusammenschluss im Mai 2018

Bild: Kathmandu Post, 03.09.2019

Eine Hoffnung wäre, eine jüngere und möglichst viele gesellschaftliche Gruppen abbildende Generation von Parteipolitikern mit ins Boot zu nehmen. Sie sollte möglichst frei sein von Verbrechen aus der Zeit des Bürgerkriegs (1996-2006), für Demokratie, Föderalismus und Rechtsstaatlichkeit eintreten und sich von den hierarchischen gesellschaftlichen Strukturen distanzieren können. Ob es solche Personen in ausreichendem Maße innerhalb der NCP gibt? Sicher ist, dass die jetzige Riege männlicher Brahmanen an der Spitze der NCP eine solche Entwicklung mit allen Kräften zu verhindern versuchen wird.

Zum Autor

Siehe Artikel auf Seite 76.